

Laibacher Zeitung.



Nr. 48.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Donnerstag, 27. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 5 kr.

1879.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende März:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	5 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Im Comptoir abgeholt	3 " 68 "

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Februar d. J. dem Steueramtsadjuncten Alois Ranka in Klagenfurt in Anerkennung der von demselben mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Menschen vom Tode des Ertrinkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungschan.

Ein Theil der Wiener Blätter beschäftigt sich immer noch mit Untersuchungen der Gründe, welche den Abgeordneten Dr. Herbst zum Verzicht auf sein Delegationsmandat veranlaßt haben mögen. So tritt das „Tagblatt“ der Annahme, daß die Ursache in gekränktem Selbstgefühl des Abgeordneten Dr. Herbst zu suchen sei, entgegen, indem es als wahren Grund bezeichnet, daß letzterer den Glauben an die Delegationen verloren habe, was für die derzeitigen Staatsinstitutionen als ernstes Symptom aufzufassen sei.

Die „Deutsche Zeitung“ warnt vor dem Glauben, daß die Widerstandskraft gegen die Occupation durch diese Mandatsniederlegung gelähmt sei, und profetisiert weitere „parlamentarische Schlachten“ im Abgeordnetenhause.

Die „Vorstadtzeitung“ und „Morgenpost“ führen Klage über die Gleichgültigkeit, welche die Bevölkerung den bevorstehenden Wahlen in den Reichsrath ent-

gegenbringe, und machen für diesen Indifferentismus die materielle Nothlage verantwortlich.

Die „Neue freie Presse“, „Presse“ und das „Extrablatt“ freuen sich des Erfolges, welchen das Kabinet Waddington in Frankreich in der Amnestiefrage davongetragen hat, und erwarten von demselben eine Befestigung des gegenwärtigen Regimes.

Das „Fremdenblatt“ rühmt an der serbischen Regierung die ablehnende Haltung, die sie den pan-slavistischen Agitationen des Generals Tschernajeff gegenüber einnehme, constatirt aber gleichzeitig den Widerspruch, in welchem die aufreizende Sprache des offiziellen Belgrader „Istok“ zu dieser Haltung der serbischen Regierung stehe.

Der „Tagesbote aus Mähren“ fordert von der „Partei der 112“ die sofortige Aufstellung eines Programmes, welches die Haltung der Verfassungspartei bestimmen solle.

„Novy čas“ begrüßt das Kabinet Stremayr-Taaffe als den einzigen Ausweg aus dem politischen Chaos, welches hereinzubrechen gedroht habe.

Der „Osten“ polemisiert im Anschlusse an die Programmserklärung des neuen Ministeriums gegen die Auffassungen des „Waterland“, welches nur in einem Ministerium seiner Partei die Rettung erblickt, und bemerkt: „Oesterreich besteht weder aus lauter Liberalen noch aus lauter Conservativen, weder aus lauter Deutschen noch aus lauter Tschechen, und da alle diese Parteien sich nicht zu vertragen verstehen und keine Partei die andere am Ruder lassen will, und keine Partei, wenn sie am Ruder ist, die anderen Parteien zu schonen und gerecht zu behandeln sich entschließen mag, so folgt daraus, daß ein Parteidemokratie in Oesterreich nicht platzgreifen dürfte.“

Der „Golos“ dementirt alle Nachrichten des Wiener „Times“-Korrespondenten über die Mission Tschernajeffs. Tschernajeff sei wieder russischer General, trage die kaiserliche Uniform, und niemand würde es dulden, daß sich ein russischer General an die Spitze der Agitation stellt. Ein Aufstand in Bosnien oder Mazedonien sei nach dem Abzuge der Russen von der Balkan-Halbinsel noch immer unwahrscheinlicher als vor demselben, und die Betheiligung eines activen russischen Generals käme einem casus belli für Oesterreich und der Türkei gleich. Das Jahr 1879 sei nicht mit 1878 zu verwechseln, und auf keinen Fall könne Tschernajeff irgend eine politische Mission übernommen haben.

Die „St. Petersburg. Wjedomosti“ stellen die Reise Tschernajeffs nach Serbien als etwas Gewöhnliches dar, da er doch offenbar ein Anrecht habe, sich für Serbien zu interessiren. Das Blatt reproduciert

sofort eine Korrespondenz der „Novoje Wremja“, in welcher erzählt wird, daß Tschernajeff in Rischa vom Fürsten Milan nicht empfangen worden ist, daß man ihm elendes Quartier angewiesen, wo er krank geworden zc., und bemerkt hierzu, daß weder das serbische Volk noch Fürst Milan an diesem Empfange schuld seien, sondern bloß die österreichische Interessensphäre.

Oesterreichischer Reichsrath.

428. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 25. Februar.

Der achte Jahresbericht der Staatsschulden-Controllcommission wird dem Budgetausschusse zugewiesen.

Das Haus setzt hierauf die Spezialdebatte über die Grundsteuerregulierungs-Novelle fort. Die §§ 38 und 39 betreffen das Verfahren über die Reclamationen und werden von R. v. Grocholski in einer längeren Rede bekämpft, von der Majorität jedoch zum Beschluß erhoben.

§ 40 und der früher in suspenso gelassene § 4 behandeln die Steuerausgleichung. Freiherr v. Tinti beantragt einen Zusatz, wonach bei späterer Herabminderung der Steuer die geleisteten Mehrbeträge in Vorschreibung gelangen, bei eventueller Erhöhung aber keine Nachzahlungen für die abgelaufene Periode stattfinden sollen. Der Antrag wird hinreichend unterstützt und ruft eine lange Debatte hervor, an der Fuchs (aus Schlefien), Dr. Edler v. Plener, Freiherr v. Doblhoff, Dr. Wenger, Freiherr von Tinti, Freiherr v. Walterkirchen, Dr. Ryger und Dr. Schaup theilnehmen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Tinti mit 89 gegen 72 Stimmen abgelehnt und §§ 4 und 40 nach der Fassung des Ausschusses angenommen, nebst dem Antrag von Auspitz, daß die Steuerausgleichung durch ein eigenes Gesetz geregelt werden solle. Die übrigen Paragraphen werden ohne Debatte angenommen, ebenso die vom Ausschusse vorgeschlagene Resolution, worin die Regierung zur thunlichsten Sparsamkeit bei den Regulierungsarbeiten aufgefordert wird. Das Haus beschließt hierauf die Grundsteuernovelle auch in dritter Lesung.

Dr. Ruß berichtet über den Gesetzentwurf betreffs der mährischen Grenzbahn und beantragt: „Die Regierung wird ermächtigt, der Actiengesellschaft: R. k. priv. mährische Grenzbahn“ behufs Vollenlösung ihres Prioritätencoupons einen unverzinslichen Vorschuß bis zur Höhe von 75,000 fl. ö. W. in Silber für den Bedarf des Jahres 1879 zu gewähren.“

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.*

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Alexa zog ihren Schleier dichter über ihr Gesicht und trat hinter ihre Dienerin, welche in ihrer Erregung aufgestanden und ein paar Schritte vorgetreten war.

Der elegante Wagen des Marquis von Montheron, von vier stattlichen Pferden gezogen, von denen zwei von reichbetretenen Lakaien geritten wurden, rollte mit mäßiger Schnelligkeit daher. Es saßen zwei Herren darin, in deren einen Alexa ihren Geliebten erkannte.

Sie schwankte leise und mußte sich an der Lehne der Bank festhalten, um nicht umzusinken. Sie sah den Herrn von Montheron nicht, denn ihr Auge war umnebelt, sie sah nur das schöne ausdrucksvolle Gesicht mit den dunklen Augen und die stolze Gestalt des Geliebten, — den Mann, den eine furchtbare Klust von ihr trennte.

Der Wagen fuhr vorüber, und ein kleiner Trupp Reiter folgte. Alexa erkannte unter diesen Hr. Berlin Kollhs, welchen sie bei Gelegenheit seines Besuches bei dem Grafen in der Villa ihres Vaters von ihrem Fenster aus gesehen hatte, ohne jedoch von ihm gesehen worden zu sein.

Die kleine Gesellschaft verschwand bald in der Entfernung in der Richtung von Clissebourne. Alexa

hatte sich niedergesetzt, und die Gruppen Neugieriger gingen auf ihre Plätze zurück. Alexa blickte gedankenvoll und schweigend vor sich hin, so lange, daß Mrs. Goff zu fürchten begann, sie sei krank.

„Sie sehen leidend aus, Miß Alexa,“ sagte sie, als sie selbst durch den Schleier des Mädchens Blässe bemerkte. „Möchten Sie lieber nach Hause zurückkehren?“

„O nein, nein!“ erwiderte Alexa lebhaft. „Wir wollen etwas näher an das Orchester gehen. Ich möchte den Wagen des Marquis noch einmal sehen, wenn er zurückkommt.“

Sie stand auf und ging über den Platz dem Musikpavillon zu, gefolgt von Mrs. Goff. Hier setzte sich das Mädchen auf einen Stuhl, beobachtete die Segelfahrzeuge auf dem Meer und lauschte der Musik wol über eine Stunde lang, bis die Luft schärfer wurde und sie zum Gehen gezwungen wurde, um sich zu erwärmen.

Die Sandbank war menschenleer, da die Flut zurückkehrte, und auch der Hasenplatz leerte sich mehr und mehr, obwohl die Musikpelle noch spielte. Eine plötzliche Bewegung unter den noch Anwesenden und ein Ruf durcheinander verkündete die Rückkehr der hohen Gesellschaft.

Alexa und ihre Dienerin hatten ihren früheren Platz an der Straße wieder eingenommen, als die Equipage, langsamer als vorher, vorüberfuhr. Ihre Augen energisch von ihrem Geliebten abwendend, auf den sie, wie durch magnetische Kraft angezogen, gerichtet waren, betrachtete Alexa genau den Mann, welcher die Titel führte, die rechtmäßig ihrem Vater gehörten.

Mit freundlichem Lächeln, welches die Gewohnheit auf seinem Gesicht beständig gemacht zu haben schien, verneigte er sich rechts und links gegen diejenigen, die ihn grüßten. Mehr aber, als daß dieses Gesicht freundlich und doch auch stolz war, konnte Alexa nicht erkennen; sie war zu weit entfernt, als daß sie den Ausdruck und die Bedeutung der Züge genau hätte erforschen können; es schien ihr aber, als ob der Hauptzug Güte und Mildbthätigkeit bekundete.

„Mein Vater sagte, daß Roland Ingestre eines Verbrechens unfähig war,“ dachte das Mädchen. „Ich glaube nun, daß er recht hatte. Der Mörder muß einer der anderen Männer gewesen sein, die bei seiner letzten Unterredung mit seinem ermordeten Bruder zugegen waren.“

Der Wagen mit den ihm folgenden Reitern war bald den Blicken entschwunden. Die Kapelle hörte zu spielen auf. Die Spaziergänger entfernten sich. Die Luft wurde rau und der Wind stärker und unerträglicher. Alexa sprach den Wunsch aus, nach dem Gasthof zurückzukehren, und führte diesen Wunsch sogleich durch die That aus. Auf dem Wege sprach sie kein Wort. In ihrem Zimmer angekommen, nahm sie ihren Hut ab und legte sich aufs Sopha, während Mrs. Goff den Koffer auspackte und den Inhalt in Schubladen legte und in einem Schrank aufhing. Sie wunderte sich über die geringe Garderobe ihrer Herrin, welche in Paris nicht Zeit gehabt hatte, dieselbe zu vervollständigen; aber sie hatte eine Summe Geld nebst ihrem Maß bei ihrer früheren Gouvernante in Paris zurückgelassen mit dem Auftrag, ihr Kleider anfertigen zu lassen und bald nachzuschicken.

* Bergl. Nr. 46 d. Bl.

Dr. Kronawetter bekämpft die Vorlage. Der Staat habe keine Pflicht, sein Geld zur Rettung nothleidender Gesellschaften zu verwenden. Die Geschichte der mährischen Grenzbahn sei ein Stück Eisenbahngeschichte, das anderswo nicht möglich wäre. Die Linie Hohenstadt-Böptau, die circa 900,000 fl. gekostet habe, wurde von den Gebrüdern Klein der Grenzbahn um 1 Million Actien und 1 Million Prioritäten verkauft. Auf die Linie Sternberg wurden dann Prioritäten ausgegeben, welche den gesetzlich gestatteten Betrag überschritten und überdies mit den auf die Böptauer Linie ausgegebenen identisch lauteten. Nach § 20 des Vereinsgesetzes übernimmt aber die Regierung keine Haftung für die Erfolge eines Unternehmens u. s. w. Der Kredit des Staates könne daher nicht leiden, wenn man das Geld des Volkes nicht zur Sanierung verunglückter Speculationen gebrauche. Uebrigens seien die meisten Prioritäten gewiß noch im Besitze der Gebrüder Klein und des Wiener Bankvereins, respective der Boden-Kreditanstalt. Redner stellt schließlich den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung.

Handelsminister Ritter v. Chlumecy widerlegt in eingehender Nachweisung den Vorredner und führt aus, die Regierung beabsichtige keine Eisenbahnianerung, sondern wolle die Prioritäten der vom Staate garantierten Bahn nicht nothleidend werden lassen. Die Behauptungen Kronawetters seien unqualificierbar. Die Hintanhaltung einer Katastrophe bei der betreffenden Bahn liege im öffentlichen Interesse.

Fuz beantragt eine Resolution, die Regierung auffordernd, die Erwerbung der mährischen Grenzbahn anzustreben.

Bei der Abstimmung wurde der Uebergang zur Tagesordnung abgelehnt und die Regierungsvorlage mit 102 gegen 12 Stimmen angenommen.

Auf Antrag Pachera wird ein Sperm. verzinslicher, anstatt eines unverzinslichen Vorschusses festgestellt. Die Resolution Fuz wird abgelehnt.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Die bulgarische Notablenversammlung.

Die bulgarische Nationalversammlung ist am 22. d. M. in Tirnova mit einer Rede des Fürsten Dondukoff eröffnet worden, die man gewissermaßen als eine Ansprache des Zaren an die bulgarische Nation betrachten kann, wie er ja auch Delegierte zu der Versammlung abgeordnet hat, welche in seinem Namen und als seine Minister die eventuellen Interpellationen beantworten sollen. Die Eröffnungsrede fordert die Bulgaren zur Berathung des organischen Statuts auf, indem sie Modificationen freistellt und die Abgeordneten einladet, sich frei auszusprechen und nur die Stimme des Gewissens und das Wohl des Landes zu berücksichtigen. Die öffentliche Meinung Europa's darf mit einiger Spannung auf die Ergebnisse dieser kleinen parlamentarischen Campagne blicken. Denn obgleich der Gang der Dinge in Tirnova schwerlich kräftig genug sein wird, einen maßgebenden Einfluß auf die Verwirklichung der großen europäischen Entscheidungen bezüglich der Zukunft des europäischen Orientes auszuüben, so liegt doch hier augenscheinlich der Kernpunkt der sich leichter oder schwieriger vollziehenden Stabilisierung dessen, was den europäischen Mächten vorgeschwebt: der Kernpunkt der raschen

Stablierung eines allseitig acceptierten modus vivendi oder die Möglichkeit neuer Verwicklungen. Schon daß sich die Versammlung der Aufgabe der Fürstenthumswahl zu unterziehen haben wird, verleiht ihr hohe Bedeutung. Im übrigen sind ihre Beratungen allerdings nicht völlig freie und von jeden äußeren Voraussetzungen losgelöste. Bekanntlich hat die provisorische russische Verwaltung sich der Mühe unterzogen, ein organisches Statut für Bulgarien zu entwerfen, welches die Basis für die legislatorische Thätigkeit der Notablen bilden soll. Das Parlament von Tirnova ist also keineswegs eine Constituante im technischen Sinne des Wortes. Ja, seine Zusammensetzung, bei welcher die russische Administration so ziemlich von jeder Freiheit souveräner gouvenernentaler Entscheidung Gebrauch zu machen vermochte, spricht weit eher für ein Ergebnis, das sich von der Regierungsvorlage nicht allzu weit entfernen wird, als für sehr weitgehende und selbständige Emanationen des bulgarischen Nationalgefühles und Freiheitsgeistes.

Insofern bietet die russische Vormundschaft über die Ereignisse, die sich in Tirnova vollziehen werden, immerhin eine gewisse Bürgschaft gegen allzu radicale Velleitäten des bulgarischen Parlaments. Es ist nicht zu leugnen — schreibt die Wiener „Montags-Revue,“ — der wir die vorstehende Betrachtung entnehmen, — daß sich die russische Verwaltung in jüngster Zeit einer auffallenden Correctheit beflissen hat. Fürst Dondukoff-Korsakoff mag allerdings mehr höheren Einwirkungen als seinem eigenen Impulse gehorcht haben, wenn er jeden Versuch, an der Versammlung auch bulgarische Deputierte Ostrumeliens theilnehmen zu sehen, nicht ohne Energie niederhielt. Allein die Thatfache, daß sich die rechtlichen Formen des Zusammentrittes der Notablenversammlung nicht wohl bestreiten lassen, besteht, und wenn Rußland jeden Tadel bezüglich der Leitung ihrer Verhandlungen ebenso sorgfältig vermeidet, wie es dies inbetreff der Fragen ihrer Berufung und der organischen Vorlagen gethan, ist es möglich, daß die Berathung zu einem brauchbaren und angemessenen Resultate führt. Vor allem wird eben die Aufgabe sein, den bulgarischen Heißspornen die Unmöglichkeit einer praktischen Infraktion des Berliner Vertrages darzulegen und den großbulgarischen Einheitsstendenzen von vornherein einen festen Damm zu setzen. Sollte es Rußland hierin an dem nöthigen Eifer fehlen lassen, so wird es Sache der übrigen Mächte sein, mit aller Entschiedenheit Bestrebungen entgegenzutreten, die ihre revolutionäre Spitze weit mehr noch als gegen die Autorität der Pforte gegen die Autorität der europäischen Entscheidung richten würde. Vielleicht war die Zweitheilung des geographischen Bulgariens nach den Vorschlägen der englischen Kongreßbevollmächtigten nicht der glücklichste politische Gedanke. Da er aber einmal der Sanction Europa's unterzogen worden, muß er verwirklicht und so verwirklicht werden, wie er in Berlin in feste und vertragmäßig garantierte Formen gebracht worden ist.

Schwierigkeiten in dieser Richtung werden sich auch innerhalb der Notablenversammlung selbst schwerlich ergeben. Es wird vielleicht an einigen Declamationen über die tyrannische Vergewaltigung der Völkerschicksale auf dem Kongresse, an Demonstrationen für die der Pforte wieder auszuliefernden bulgarischen Schmerzenskinder Ostrumeliens nicht fehlen, allein

darauf wird sich allem Ermessen nach die parlamentarische Bewegung beschränken. Man wird sich allen Freuden des Entwurfes einer ersten bulgarischen Musterverfassung hingeben und die nationalen Aspirationen mehr intensiv als extensiv gestalten. Bedenklichere Eventualitäten sind dagegen möglicherweise in Ostrumelien selbst zu besorgen. Daß der Rückzug der russischen Truppen aber leicht von einer bulgarischen Bewegung begleitet sein kann, welche, wie die unterdrückte mazedonische Insurrection, eine revolutionäre Correctur des Berliner Vertrages anstrebt und die Einigung mit Bulgarien auf ihre Fahnen schreibt, liegt durchaus nahe. Es ist dies eine Chance der nächsten Entwicklung, welche heute schon mit Ernst und Entschiedenheit ins Auge gefaßt werden muß.

Die ostrumelische internationale Kommission, welche in Philippopol tagt, bietet keine Bürgschaft gegen den Ausbruch einer bulgarischen Emute. Der Schwerpunkt ihrer Thätigkeit ruht theoretisch in der Ausarbeitung eines ostrumelischen Verwaltungsstatutes, praktisch in der Controlle der russischen Administration. Sie entbehrt schlechthin der eigenen Regierungsgewalt. Nur die Pforte selbst wird sich dieser Regierungsgewalt bemächtigen können. Die Evacuation Ostrumeliens seitens Rußlands ist der kritische Moment für die künftige Stellung der Pforte in dieser Provinz. Gelingt es ihr nicht am ersten Tage, das Bollgewicht ihrer Autorität an Stelle der bisherigen Autorität Rußlands zu setzen, so wäre dies der Keim neuer und schwer zu berechnender Verwicklungen. Daß die europäischen Mächte in diesem Augenblicke weniger als je geneigt sind, der Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien zuzusehen, daß ihre ganze Sorge darauf gerichtet sein muß, die Herrschaft der Türkei in dem, was ihr geblieben, lebensfähig und lebenskräftig zu gestalten, darf die Pforte weder lässig noch sorglos machen. Auch in diesem Augenblicke ruht ihr Schicksal wesentlich in ihrer Hand, und es kann den europäischen Mächten nicht dauernd zugemuthet werden, alle Fehler der Pforte wieder durch einen ungewöhnlichen Aufwand von realen und moralischen Machtmitteln wettzumachen.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Die gegenwärtige militärische Situation auf dem Kriegsschauplatz in Zululande wird von den „Times“ folgendermaßen dargestellt: Oberst Pearson steht mit der ersten Colonne verschanzt in Etowe mit einem besetzten Posten in Ingoni; der ganze Lauf der Flüsse Tugela und Buffalo, so weit er das Zululand Territorium begrenzt, wird von starken Detachements in Fort Williamson, Fort Pearson, Fort Buckingham und Korke's-Drift bewacht. Nachdem Oberst Wood dem Feinde eine Niederlage beigebracht, war er im Einklange mit der retrograden Bewegung des kommandierenden Generals genöthigt, sich nach Utrecht zurückzuziehen. Die Linie im Rücken der vorgeschobenen Forts ist durch Truppen in Durban, Greytown, Pietermaritzburg und Ladysmith, mit Verbindungen im Fort Stanger und Helpmakaar gleichfalls gut behauptet. Dies ist der wirkliche Stand der Angelegenheiten; und wenn wir uns erinnern, daß Lord Chelmsford inzwischen bereits durch das 88. Regiment und einen Flügel des 4. Königsregiments verstärkt worden ist, dann kann nur Eine Meinung darüber herrschen, daß er zur Vertheidigung gut befähigt ist, bis weitere Truppen aus England ankommen.

Ueber die fürchterliche Niederlage der Engländer bei Isandula entnimmt die „N. fr. Pr.“ dem Bericht eines Augenzeugen folgende Details: Das englische Lager befand sich in einem weiten, von Hügeln umgebenen Thale. Die englische Arrièregarde hatte eben ihren gewöhnlichen Morgenmarsch beendet und ebenfalls ein Lager bezogen, als die Eclairours der Zulus auf den Hügeln bemerkt wurden. Dieselben avancierten feuernd gegen das Lager. Oberst Bullene sendete Eclairours gegen die Zulus, deren Stärke er nicht kannte. Man hielt dieselben für nicht zahlreich. Als jedoch die Zulus durch große Massen verstärkt wurden, wurden Bullene's Eclairours zurückgerufen und das Lager hastig in Vertheidigungszustand gesetzt. Die Zulu-Armee kam sodann rasch heran. Sie war in reguläre Bataillone, acht Mann tief, formirt. Ihre Vorrückung fand unter heftigem, anhaltendem Feuern bis auf Wurfspießdistanz statt. Die Zulus schloßerten sodann, nachdem sie zu feuern aufgehört, ihre Wurfspieße auf die Engländer, welche ein anhaltendes Feuer unterhielten, wodurch viele Feinde getödtet wurden; deren Vorrückung konnte jedoch nicht verhindert werden. Die gefallenen Zulus wurden sofort durch andere ersetzt. Während dieses Angriffes und des Kampfes der englischen Arrièregarde führten die Zulus ein doppeltes Flankenmanöver aus, wodurch die Zulu-Armee das englische Lager umringte; jetzt zeigte sich der Nachtheil, daß keine Wagenburg nach holländischem Lagerstystem errichtet worden war, als die Ursache des Unglücks. Die Engländer hatten alle Patronen verschossen und konnten sie nicht erneuern, da die Zulus sich der Munitionswagen bemächtigt hatten. Nun begann eine fürchterliche Schlächterei. Die Engländer wurden aufgespießt, wie sie standen; sie

Alexa bemerkte das Erstaunen der Dienerin und äußerte, daß ihre Sachen nachkommen würden.

„Aus welchem Theile Englands kommen Sie, Miß?“ fragte Mrs. Goff, der es jetzt erst einfiel, daß sie nichts über ihre junge Herrin wußte.

„Ich kam hierher von Paris,“ antwortete Alexa.

„Meine Heimat ist nicht in England.“

„Nicht in England? O, Sie sprechen so gut Englisch und sehen aus wie eine Engländerin.“

„Ich bin Engländerin von Geburt.“

„Und Ihre Eltern wohnen in Paris?“ forschte Mrs. Goff weiter.

„Ich habe keine Mutter,“ erwiderte Alexa, und ein leises schmerzliches Zucken ihrer Lippen veranlaßte die Dienerin zu der Annahme, daß der Verlust ihr noch wehe that. „Ich bin allein und kam in Geschäften nach England.“

„In Geschäften? Ein junges Mädchen wie Sie!“ rief Mrs. Goff ungläubig und erstaunt.

„Ich bin zwanzig Jahre alt,“ sagte Alexa ruhig, „alt genug, um vieles thun zu können.“

Mrs. Goff berichtete sogleich ihre Schlüsse in Bezug auf Alexa. Deren unvergleichliche Schönheit, stolze Haltung und Würde hatten sie zu der Ueberzeugung gezwungen, daß das Mädchen aus vornehmer Familie war. Jetzt änderte sich ihre Ansicht dahin, daß Alexa die Tochter eines heruntergekommenen Adligen sein müsse, der nach Frankreich geflohen war, um seinen Gläubigern zu entgehen, und daß, nachdem sie in Luxus erzogen, sie gezwungen war, sich selbst ihren Unterhalt zu verdienen. Sie war in Geschäften nach England gekommen; das mochte bedeuten, sie wollte sich eine Stelle als Gouvernante oder Gesell-

schafterin suchen. Vielleicht war ihre Gesundheit etwas angegriffen, welche zu kräftigen sie hierhergekommen war, ehe sie eine Stelle antrat. Wahrscheinlich hatte ihr jemand Mont Heron als ruhigen und nicht zu theueren Ort angerathen. Mrs. Goff durchdachte diese Idee weiter, und Alexa machte keinen Versuch, sie auf andere Gedanken zu bringen.

„Die Dienerin, welche Sie hierherbrachte, wohnt doch in England?“ fragte sie.

„Ja; sie war so freundlich, mich während der Reise von Paris hierher in ihre Obhut zu nehmen,“ sagte Alexa. „Ich bin nicht daran gewöhnt, ein Mädchen zu halten, aber ich bin hier allein, und Ihr freundliches Geplauder wird mir gut thun.“

„Haben Sie eine Stelle angenommen, Miß?“ fragte Mrs. Goff.

„Das habe ich nicht.“

„Es ist besser, Sie warten damit, bis Sie kräftiger sind,“ sagte die Dienerin, deren Theorie jetzt schon zur feststehenden Thatfache geworden war. „Ein paar Kojen auf diesen zarten weißen Wangen wird Sie gesünder erscheinen lassen, und Sie wissen, die Damen engagieren nicht gern kranke Gouvernanten.“

Alexa stimmte lächelnd bei. Mrs. Goff hatte ihre Arbeit eben beendet, als das Diner für Alexa gebracht wurde. Sobald der Tisch wieder abgeräumt war, ging Mrs. Goff hinunter zum Essen und um sich mit der Wirthin zu unterhalten.

Sie theilte dieser ihre vermeintlichen Entdeckungen mit und sprach ihre Ueberzeugung aus, daß ihre junge Herrin von guter Familie sei und eine passende Stelle suche.

(Fortsetzung folgt.)

konnten nicht hargieren, die Zulus erdrückten sie förmlich durch ihre Massen, und die Engländer konnten sich nur mit dem Bajonett vertheidigen. Allein auch dies dauerte nicht lange, denn die Zulus schleuderten die Leichname ihrer gefallenen Kameraden gegen die Bajonette, derart jeden Widerstand vernichtend. Zwei Stunden nachdem die Zulu-Celaireurs zuerst gesehen wurden, befand sich kein Weißer mehr lebend im Lager.

Glücklicherweise wurden zwei Kanonen vernagelt. Kapitän Smith wurde während des Vernagelns der Geschütze gespießt. Der Offizier Young, welcher einige Tage früher verwundet worden war, befand sich auf einem Wagen, und Dank seinen guten Pferden gelang es ihm zu entkommen. Nach scharfer Verfolgung durch die Zulus erstattete er den ersten Bericht.

stürzte sich der Tiger auf ihn, erhielt aber in demselben Augenblicke eine Kugel in den Leib und ließ seine Beute fahren. Eine zweite Kugel traf ihn mitten in die Brust, ließ ihm aber noch so viel Kraft, um in ein Gebüsch zu entfliehen, wo er am anderen Morgen todt aufgefunden wurde.

Tagesneuigkeiten.

Die österreichische Ernte 1878.

Mit Rücksicht auf das Interesse, welches die möglichst baldige Veröffentlichung der Ernteresultate zu erwecken wol geeignet ist, gibt das k. k. Ackerbauministerium einen kurzen Auszug aus den an dasselbe gelangten ziffermäßigen Ernte-Ausweisen pro 1878

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Wein
in Niederösterreich	1493	3001	1258	3769	194	2834
„ Oberösterreich	795	1485	762	1568	—	—
„ Salzburg	158	224	33	256	—	—
„ Steiermark	838	1036	236	1383	1236	772
„ Kärnten	218	561	174	696	202	0.4
„ Krain	387	304	352	571	579	428
„ Tirol und Vorarlberg	248	498	156	121	528	254
„ Böhmen	4169	9543	4675	8468	—	11.8
„ Mähren	1684	3592	2699	4188	219	392.6
„ Schlesien	163	594	382	1101	—	—
„ Galizien	5135	8730	5336	12010	1271	—
„ Bukowina	152	238	318	460	1000	1.2
„ Küstenland	224	46	134	58	675	318
„ Dalmazien	406	79	628	75	1476	1725
in den im Reichsrathe vertretenen Ländern	16,070	29,931	17,143	34,724	7380	6737

vor deren Bearbeitung für das statistische Jahrbuch bekannt. Derselbe umfaßt die Körnerarten der Hauptgetreidearten und die Weinernte, weil diese Produkte für den Markt die größte Bedeutung haben.

Die Getreidearten, welche nur in einzelnen, meist kleineren Ländern Wichtigkeit haben, z. B. Spelz, Mischgetreide, Hirse, Buchweizen, sind hier nicht in irgend einer Rubrik subsumiert, sondern einfach ausgelassen.

Die quantitativen Ernte-Ergebnisse waren im allgemeinen sehr befriedigend und werden größtentheils als gut, andere als gutmittel geschätzt.

Sehr gut war die Weinernte in Beziehung auf Quantität in Niederösterreich, Mähren, Steiermark, Krain und Dalmazien; geringer als mittel fielen die Körnerernten in der Bukowina und die Weinernte in Tirol aus.

Zur Beurtheilung der Ernte-Ergebnisse werden dieselben in Nachstehendem verglichen mit den correlativen des Vorjahres sowol als mit den betreffenden Durchschnittsernten. Die letzteren beziehen sich auf die Periode der Jahre 1870 bis 1877.

Wenn die vorjährige (1877) Ernte jeder einzelnen Frucht durch 100 ausgedrückt wird, so entspricht die Ernte der Frucht im Jahre 1878 nachstehender Prozentzahl: Für die im Reichsrathe vertretenen Länder:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Wein
114	107	124	115	144	210

Wenn die Durchschnittsernte jeder einzelnen Frucht durch 100 ausgedrückt wird, so entspricht die Ernte der Frucht im Jahre 1878 nachstehender Prozentzahl: Für die im Reichsrathe vertretenen Länder:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Mais	Wein
126	121	105	114	138	204

(Vollendung der Wiener Botivkirche.) Am 24. April 1856 wurde der Grundstein zur Wiener Botivkirche gelegt. Dreiundzwanzig Jahre lang hat der Bau gedauert, welcher nun in allen seinen Details so weit vollendet ist, daß am 24. April des Jahres 1879, an welchem Tage Oesterreich die Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars begehrt, der herrliche Dom die kirchliche Weihe empfangen kann. Wie bekannt, sind bei der inneren Ausstattung der Kirche zwei Momente zur Wirksamkeit gebracht worden: einerseits eine mit der äußeren Ausstattung in vollster Uebereinstimmung stehende Gliederung, andererseits der Schmuck der leuchtenden Farbe und die Anwendung des farbigen Lichtes. Letzteres wird durch die farbigen Glasfenster bewirkt, von welchen die für das hohe Schiff, den Chor, die Fensterrose und die großen Fenster des Querschiffes bestimmten bereits vollendet sind. Hochaltar und Kanzel, zu welchen der vom Rhedive gespendete weiße egyptische Marmor verwendet wurde, werden als Meisterwerke der Bildnerei bezeichnet. Letztere stellt einen gotischeren Thurm aus bezichtigtem weissem Stein vor, zu welchem eine doppelseitige Treppe emporführt, während die eigentliche Kanzel erkerartig vorspringt.

(Aus Teplitz) wird der „Pol.“ geschrieben: Von den Zinnen des Schlosses weht die gelbblau Fahne, zum Zeichen, daß Fürst Clary, den die Katastrophe seinem Winteraufenthalte Nizza entzissen hat, hier wieder eingetroffen ist, und es steht zu erwarten, daß nun die Nachgrabungen, welche der Fürst nach seinen eigenen versiegten Quellen vornehmen läßt, einen rascheren Verlauf nehmen werden. Das ihm gehörige Fürstenbad, Frauenbad und Herrenhaus bezog nämlich das Badewasser nicht bloß aus der Urquelle im Stadtbade, an welcher der Fürst seinen Antheil hat, sondern es entsprangen noch außerdem zwei sogenannte Frauenbadquellen und die Sandquelle im Fürstenbade selbst. Erstere lieferte stündlich etwa 100 Kubikfuß Wasser von 37.5 Grad Réaumur, versahen zum Theil die Herrenhausbäder, während der andere Theil in dem großen Frauen-Kommunalbade verblieb. Letztere entsprang unter einer Bodeloge des Fürstenbades und lieferte stündlich bloß 50 Kubikfuß Wasser von 35 Grad Réaumur, welches in das Sammelbassin des Herrenhauses floß. Diese Quellen versiegten um alle gleichzeitig mit der Urquelle, desgleichen die dem Fürsten gehörigen Gartenquellen, welche an mehreren Punkten des Kurgartens hervorbrosen. Zwei der Gartenquellen besaßen eigene Fassungen, von welchen die dem Eingange gegenüberliegende die „Trinkquelle“, die rechts davon befindliche die „Augenquelle“ heißt. Die beiden letzteren fließen jedoch bloß als Kühlwasser in die Herrenhausbäder. Nach den drei erstgenannten Quellen läßt Fürst Clary

im Fürstenbade, nach den Gartenquellen im Kurgarten nachgraben, um, falls die Abteufung der Urquelle nicht vom günstigen Resultate begleitet wäre, vielleicht hier glücklicher zu sein. Nichtsdestoweniger scheint sich die fürstliche Verwaltung über die heurige Saison keinen Illusionen hinzugeben, da sie den großen im heurigen Winter an das Herrenhaus anstoßend gebauten großen Tract nicht, mehr anvertrauen läßt, die Maurer entläßt und überhaupt an eine wohlthätige Einrichtung des Neubaus gar nicht denkt. — Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist das Auspumpen der Schächte vor dem 15. September unstatthaft, da sonst die Badesaison gefährdet würde. Die Stadtgemeinde hat sich deshalb an den Ackerbauminister gewendet. Samstag nachmittags fand die Besichtigung der Riesenquelle und der Terrainsenkungen bei Loosch durch Hauer und Fygmody statt. — Abends wurde eine Sitzung der Dux-Bodenbacher Bahn abgehalten, zu der Hauer, Wolf, Fygmody und der Grubenbesitzer Reseen beigezogen waren. Es hat eine Einigung bezüglich der aufgestellten Maßnahmen seitens aller Interessenten stattgefunden.

(Theaterskandal.) Abeline Patti erlebte in der vorigen Woche bei einer Abschiedsvorstellung im Theater San Carlo zu Neapel sehr unangenehme Auftritte. Man war ihr freundlich entgegengekommen, und viele Leute hatten Kränze in Bereitschaft, um ihr dieselben zum Abschiede zuzuwenden. Das Publikum wurde aber verstimmt, als sie dem allgemeinen Verlangen, eine Arie zu wiederholen, nicht nachkam und sich auch nicht im mindesten dafür entschuldigte. Die Unzufriedenheit wuchs, als dann ein Duett, in welchem die Sängerin auftreten sollte, ganz ausblieb. Es entstand ein gewaltiger Lärm, und zuletzt wurde dem Publikum mitgetheilt, es werde sein Geld an der Kasse zurückerhalten. Sgra. Patti und Sgr. Nicolini reisten am anderen Tage nach Nizza ab, um dort ein Gastspiel zu eröffnen.

(Tigerjagd.) Aus der Menagerie des Königs von Andh bei Calcutta entkamen am 6. Zänner zwei Tiger. Der eine wurde sofort erlegt, der andere schwamm durch den Hughly und kam in den botanischen Garten, in welchem gerade viele Leute versammelt waren. Dieselben stoben natürlich nach allen Richtungen auseinander, denn der Tiger hatte sofort einen Gartenwächter und einen Spaziergänger angefallen und schwer verletzt. Er blieb allein im Garten und man hörte die Nacht über sein Gebrüll. Am anderen Morgen wollte ihn ein indischer Jäger anschleichen, wurde aber von der Bestie angefallen und tödtlich verletzt. Abends kamen Schützen aus Calcutta herbei und nahmen auf einem Dache nahe beim Garteneingange Aufstellung, während ein Dohse unweit davon an einen Baum gebunden wurde. Nach einer Stunde begann dieser heftig zu zittern, plötzlich

Lokales.

(Krainische Handelskammer.) Die Handels- und Gewerbekammer hält morgen um 6 Uhr nachmittags im städtischen Rathssaale eine öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung; 2.) Geschäftsbericht; 3.) Berichte der ersten Section: a) betreffend einige Schwierigkeiten, welche sich im Wechselverkehr aus dem Gesetze vom 8. März 1876 ergeben haben; b) betreffend die Maßregeln zur Verhütung der Krankheiten, die in einigen Papierfabriken bei dem mit dem Sortieren und Zerschneiden der Hadern beschäftigten Arbeitspersonale vorgekommen sind; c) betreffend die Aenderung der im § 8 des Gesetzes vom 19. Juni 1866 erwähnten Juxtenregister und anderer Formularien der Wag- und Meßanstalten; 4.) allfällige sonstige Anträge.

(Affentierung in Krain.) Die Stellungskommissionen zur Durchführung der Affentierung der Wehrpflichtigen werden heuer an folgenden Tagen und Orten fungieren, und zwar die Kommission für Ober- und Unterkrain: für den politischen Bezirk Umgebung Laibach am 9., dann 15. bis 19. April in Laibach, für den politischen Bezirk Radmannsdorf am 21. bis 23. April in Radmannsdorf, für den Krainburger Bezirk am 25. April bis 1. Mai in Krainburg, für den Stellungsbezirk Wippach am 16. und 17. Mai in Wippach, für den Adelsberger Stellungsbezirk am 19. bis 21. Mai in Adelsberg, für den Stellungsbezirk Feistritz am 23. und 24. Mai in Feistritz, für den politischen Bezirk Voitsch am 26. bis 29. Mai in Voitsch; — ferner die Kommission für Unterkrain: für die Stadtgemeinde Laibach am 8. und 9. April in Laibach, für die politischen Bezirke: Stein am 15. bis 21. April in Stein, Littai am 23. bis 28. April in Littai, Gurkfeld am 30. April bis 6. Mai in Gurkfeld, Rudolfswerth am 8. bis 14. Mai in Rudolfswerth, Tschernembl am 16. bis 20. Mai in Tschernembl, Gottschee am 23. bis 29. Mai in Gottschee. Am 30. Mai treten beide Kommissionen die Rückreise nach Laibach an.

(Heftiges Gewitter.) Weit stärker als in Laibach und anderen Orten Krains scheint das am heurigen Faschingssonntage niedergegangene Gewitter in Steiermark gewüthet zu haben, von wo mehrfache Unglücksfälle und selbst die Tödtung zweier Menschen durch Blitzschlag gemeldet werden. In Fehring brach um ein Uhr nachmittags ein orkanartiger Sturm mit Schnee, Regen und heftigem Gewitter los. Der Sturm war so stark, daß an mehreren Gebäuden die Falousien zertrümmert wurden und Winterfenster bei mehreren Häusern in Trümmer gingen. In Weinberg bei Fehring fand man zwei Menschen, und zwar einen verheirateten Tagelöhner aus dem Orte Weinberg sowie einen Knaben, den Sohn des Weinberger Gemeindevieners, vom Blitze erschlagen. Beide hatten beim Anzuge des Wetters in einem am Felde nächst dem Bahndamme aufgehäuften Kukuruststroh Schutz gesucht und daselbst ihren Tod gefunden. Auch in Moshganzan bei Pettau gab es einen Berichte der „Tagespost“ zufolge ein heftiges Gewitter. Die Schlofen fielen in der Größe von Taubeneiern. Es schlug der Blitz an mehreren Orten ein, glücklicherweise ohne irgendwo zu zünden. Zwischen Pettau und Moshganzan schlug der Blitz in der Nähe der letzteren Station in die Telegrafensleitung, riß von vier Telegrafensäulen größere Holzspäne und mehrere Porzellanisolatoren herab. Um 1 Uhr 27 Minuten kam ein Lastzug in der Station Moshganzan an. Als der Maschinenführer den Steuerhebel der Maschine auf „Halt“ stellte, fuhr der Blitz über die Maschine an dieser Hebelstange und gleichzeitig durch die Blitzplatten des dortigen Telegrafensbureaus (welches die Apparate ausgeschaltet hatte) zur Erde.

(Pferdemärkte.) Der Stadtgemeinde Klagenfurt wurde die Abhaltung von zwölf neuen Pferdemarkten bewilligt.

(Theater.) Die letzten Faschingsstage waren nach alter Gewohnheit für die Theaterereignisse von geringer Bedeutung, indem einerseits keine außerordentlichen Leistungen geboten wurden und andererseits auch das Publikum, den nur mehr karg zugemessenen Faschingsfreuden fröhnend, für das Theater wenig Theilnahme zu zeigen im stande war. Wir können uns daher um so summarischer fassen, als wir zumeist nur über Reprisen und bekannte Stücke zu berichten haben. Am Freitagabend wurde mit theilweise neuer Besetzung das Lustspiel „Die Rosa-Dominos“ von Delacour und Hennequin wiederholt und machte mehr Glück als bei der ersten Aufführung, obwol sich auch diesmal niemand unter den Darstellern besonders auszeichnete. Im allgemeinen wurde die Komik der Charaktere zu schwach pointiert, und fanden wir die Verwechslungsszenen im zweiten Acte zu lau durchgeführt. Die beiden Ehepaare „Dumenil“ (Frl. Wilhelm) — Herr Wald-Ludwig) und „Ambier“ (Frl. Solow) — Herr Wald-burger) spielten größtentheils zufriedenstellend, desgleichen

die Herren Ehrlich (Beaubiffon) und Baum (Henri), Fr. Langhof (Madame Beaubiffon) war matt.

Samstag ging die Posse „Der Teufel im Kloster“ von Carl Elmer, ein dürftiges Nachwerk ohne Geist und Witz, als Novität in Szene und dürfte eine zweite Aufführung höchstens noch an einem Sonntage ertragen. Die faden Bilderbenennungen erinnern an die Kapitelüberschriften der Kreuzerbibliothek-Romane und annonciieren denselben Inhalt: Grobe Kost ohne Nahrungsstoff. Das Sujet, an und für sich läppisch und unwahrscheinlich, ist ganz unlogisch ausgearbeitet und strotzt von widerlichen Unmöglichkeiten. Die hausbackenen Charaktere gleichen schlechten Holzsnitten, und ihre Handlungsweise ist nur im stetigen Abgange der Natürlichkeit und Gleichmäßigkeit consequent. Am gelungensten sind die Prügelszenen, welche auch in der Darstellung vortrefflich ausfielen und viel Beifall fanden. Schade, daß sie sich nicht auf das ganze Stück ausdehnten! Eine Posse mit Prügel vom Anfang bis zu Ende wäre doch wenigstens originell. Vielleicht ließe sich darin auch dem Dichter eine — dankbare Rolle zuweisen. Uebrigens kann der Aufführung nichts Schlechtes nachgesagt werden, allein sie vermochte es keineswegs, dem Stücke aufzuhelfen, obwohl sie stellenweise Beifall hervorrief. Besonders zufriedenstellend waren die Herren Arenberg (Ignaz), Ehrlich (Schacheles) und Selus (Cyprian).

Die sonntägige Reprise der Offenbach'schen Operette „Orpheus in der Unterwelt“ versammelte ein ziemlich beträchtliches Publikum und fiel in jeder Beziehung besser aus als ihre Premiere. Namentlich die Herren Friedmann (Heus) und Selus (Sty) producierten bessere Leistungen als das erstemal. Die lokalen arkadischen Strophen riefen anhaltenden Applaus hervor, und die neuen Flügel des Herrn Friedmann kamen seiner Darstellung sehr gut zustatten. Fräulein Habrich (Gurgice) erschütterte mit dem Vortrage des Trinkliedes im letzten Acte die Grundmauern des Theatergebäudes und die Nerven der Zuhörer. Das Ensemble genügte.

Die Faschingmontagsvorstellung war sehr gut besucht. Dafür entschädigte die Direction das zahlreiche Auditorium durch ein ausgiebiges Programm, welches in der Ausführung ungewöhnlich viel Zeit brauchte. Das Hahn'sche Lebensbild „Im Vorzimmer Seiner Excellenz“ bot Herrn Ehrlich (Jeremias Ehregott Knabe) Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Wiederholter Beifall folgte seiner vorzüglichen, fein und richtig nuancierten Darstellung. „Die Maskerade im Dachstuhl“, Schwank in einem Act von C. Meißner, ist ein ganz unterhaltlicher Faschingscherz und wurde bis auf die häufigen Stockungen im Dialoge, welche namentlich Fräulein Binder (Selma) zur Last fallen, recht nett executiert. Das Publikum lachte viel und zeichnete Fräulein Solwey (Therese) und Herrn Direktor Ludwig durch Beifall aus. Die Operette „Caunebas“ gefiel wie immer. Fräulein Habrich sang die Titelpartie recht befriedigend, doch hätten wir gewünscht, daß das Trinklied, wie es bereits mit Erfolg eingeführt war, durch Fräulein Massa zum Vortrage gebracht worden wäre.

Die vorgestrige Aufführung der bekannten Faschingsposse „Der Million-Bajazzo“ von Jacobson und Rosen bereitete der ungewöhnlich zahlreich vertretenen Kinderwelt ein immenses Vergnügen. Die überaus komische Darstellung reizte die Lach- und Beifallslust der kleinen Theaterfreunde ununterbrochen und vermochte auch strengeren Anforderungen zu entsprechen.

(Eine Katastrophe in Bleiberg.) Eine Stobspost aus Bleiberg meldet, daß infolge eines Lawinensturzes von der Villacher Alpe mehrere Häuser verschüttet wurden, wobei leider mehrere Menschen ihren Tod gefunden haben. Die „Klagenf. Btg.“ berichtet hierüber: „Am 25. d. M. um circa 4 Uhr nachmittags erfolgte in Bleiberg ein furchtbarer Lawinensturz, wel-

cher mehrere Häuser: die Apotheke, „Ringitsch“, das Gemeindehaus u., zerstörte und deren Insassen verschüttet hat. Einige Verunglückte wurden bereits gerettet; die Familie des Apothekers Neuffer konnte bisher nicht aufgefunden werden.

„Weiteren telegrafischen Nachrichten, die uns freundlichst zur Verfügung gestellt wurden, entnehmen wir, daß die ganze Gasse in Bleiberg vom Hause des Herrn Matelitsch bis zu dem des Herrn Wohlgenuth zerstört ist; die Lavine verheerte alles bis zur Wohnung des Werkdirektors Herrn Matuz. Der Verkehr nach Bleiberg über Mitterwald ist unterbrochen, die Telegrafeneleitung zerstört. Das zuletzt eingelangte Telegramm meldet, daß die Familie des Apothekers Neuffer todt ist, der Kaufmann Schnabel wird vermißt, 8 Personen wurden bis jetzt gerettet; wie viele unter den Schneemassen begraben sind, ist nicht eruiert. — Hunderte von Arbeitern sind bei den Hilfsarbeiten thätig.“

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Petersburg, 26. Februar. Ein Extrablatt des „Regierungsboten“ veröffentlicht eine Mittheilung, zufolge welcher auf der Klinik des Professors Botkin gestern früh ein Bauer erschien, welchen Botkin als mit der afrachanschen Krankheit in leichtem Grade behaftet erklärte. Die Abtheilung, worin der Kranke sich befindet, wurde streng isoliert, die Wäsche verbrannt, jene Personen, mit denen der Kranke zusammengewohnt, in ein Observationslokal außerhalb Petersburgs gebracht, wo sie 42 Tage isoliert bleiben, und die Wohnung des Kranken desinficirt. Ueber den Zustand des Kranken wird fortan täglich offiziell berichtet.

Tirnov, 26. Februar. Ein vom Kaiser von Rußland genehmigtes organisches Statut gewährt die Versammlungs- und Pressfreiheit, ordnet obligatorischen Schulunterricht an, regelt den Vorgang bei der Fürsten- und Deputiertenwahl. Alle Bulgaren sind Militärs; bei der Bekleidung der Aemter herrscht kein Glaubensunterschied.

Teplitz, 25. Februar. (N. fr. Pr.) Die Schacht-Abteufung nächst dem Stadtbade wurde bisher auf fünf Meter Tiefe gebracht. Das Mauerwerk und die natürlichen Wände des Quallengewölbes wurden hiebei größtentheils zerstört, und nur einen kleinen Theil davon ließ man aus Pietät stehen. Am Mittwoch beginnen die Dynamitporengungen in größerem Maßstabe. Bei der bis dahin vorhandenen Tiefe lassen sich die Arbeiten bereits auf diese Weise beschleunigen, ohne daß die umliegenden Gebäude gefährdet würden.

Berlin, 25. Februar. Der Reichstag genehmigte in dritter Lesung den österreichischen Handelsvertrag mit einer von Stauffenberg beantragten und vom Minister Hofmann acceptierten Resolution, welche die Regierung auffordert, bei dem neuen Vertragsabschlusse die Interessen deutscher Besitzer österreichischer Bahnprioritäten wahrzunehmen.

Petersburg, 25. Februar. Einem Telegramme des Grafen Loris-Melikoff aus Zarizyn vom 24ten d. M. zufolge sind weder neue Erkrankungen noch Todesfälle vorgekommen. In Beljanka herrscht bereits seit 17 Tagen warmes feuchtes Wetter; trotzdem sind keine neuen Erkrankungen vorgekommen, was als günstige Wendung anzusehen ist. Die Vorsichtsmaßregeln dauern dessenungeachtet fort. Professor Eichwald aus Petersburg ist in Zarizyn eingetroffen. — Der Zustand des Fürsten Klapotkin ist ein hoffnungsloser.

Tirnov, 24. Februar. (Presse.) Der gestern stattgefundenen Revue über die bulgarischen Milizen wohnten auch die Vertreter der Großmächte mit Ausnahme des türkischen Delegierten, dann die Mitglieder

der Stupschina und die Notablen aus Ostrumelien und Mazedonien an. Die bulgarische Fahne, welche seit fünfhundert Jahren diesmal wieder zum erstenmal wehte, wurde von den anwesenden Nationalen mit frenetischem Jubel begrüßt. — Die rumelischen Delegierten sind entschlossen, während der ganzen Session hier zu bleiben. Sicherem Vernehmen nach hat der türkische Delegierte schon die Instruction aus Konstantinopel erhalten, falls die rumelischen Delegierten zu den Sitzungen der Stupschina zugelassen werden sollten, dagegen Protest zu erheben und sogleich von hier abzureisen.

Telegrafischer Wechselkurs.

vom 26. Februar.
Papier = Rente 63.20. — Silber = Rente 64.10. — Gold = Rente 75.60. — 1860er Staats-Anlehen 115.70. — Bank-Aktien 793. — Kredit-Aktien 229. — London 116.65. — Silber —. — k. k. Münz-Dufaten 5.50. — 20-Franken-Stücke 9.30. — 100-Reichsmark 57.35.

Wien, 26. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.)
Kreditaktien 229 —, 1860er Lose 115.50, 1864er Lose 149.50, österreichische Rente in Papier 63.27, Staatsbahn 248.50, Nordbahn 209.25, 20-Frankenstücke 9.30, ungar. Kreditaktien 224.25, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 100.75, Lombarden 66.75, Unionbank 68.50, Lloydactien 588 —, türkische Lose 22.20, Communal-Anlehen 95.10, Egyptische —, Goldrente 75.60, ungarische Goldrente —. Fest.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 26. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 10 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (16 Kubikmeter).
Durchschnitts-Preise.

	Mt. N. fr.	Mt. N. fr.	Mt. N. fr.	Mt. N. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	8.10	Butter pr. Kilo	— 76
Korn	4.23	4.77	Eier pr. Stück	— 14
Gerste	4.6	4.17	Milch pr. Liter	— 7
Hafer	2.76	3.27	Rindfleisch pr. Kilo	— 54
Halbfrucht	—	5.93	Kalbsteifisch	— 52
Heiden	4.39	4.50	Schweinefleisch	— 48
Hirse	4.55	4.40	Schöpfensteifisch	— 36
Kulturrogg	4.40	4.50	Händel pr. Stück	— 60
Erdäpfel 100 Kilo	3.3	—	Lauben	— 17
Linjen pr. Hektolit.	7.50	—	Heu 100 Kilo (alt)	1.78
Erbsen	8.50	—	Stroh	1.51
Fisolen	8	—	Holz, hart, pr. vier D.-Meter	— 8
Rindschmalz Kilo	— 92	—	— weiches, „	— 5
Schweinefeschmalz „	— 76	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 20
Speck, frisch	— 52	—	— weißer „	— 16
— geräuchert	— 70	—		

Angekommene Fremde.

Am 26. Februar.
Hotel Stadt Wien. Engelmann, k. k. jubil. Hauptzollamts-Controllor, Graz — Belert, Rfm.; Weinberger und Koch, Wien. — Senar, Gottschee.
Hotel Glesant. Fischer, Rfm., Wien. — Knecher, Lieutenant, Laibach. — Paulitschek, Lieut., mit Frau, Görz.
Kaiser von Oesterreich. Müller, Privatier, Klagenfurt.
Mahren. Ramasint Elisabeth, Mosk. — Kutschera Joh., Kärnten.

Verstorbene.

Den 25. Februar. Anton Dal Ben, k. k. Geometer in Pension, 69 Jahre, Trubergasse Nr. 1, Lungenlähmung.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Pariser Leben. Operette in 5 Abtheilungen von J. Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung	Niederschlag in Millimetern
26.	7 U. Mg.	725.36	+ 1.1	SW.	schwach	theilw. heit.	4.00
	2 „ N.	726.40	+ 8.6	SW.	mäßig	bewölkt	Regen
	9 „ Ab.	727.40	+ 1.0	NW.	schwach	theilw. heit.	

Angenehmer, sonniger Tag, etwas windig. Nachts Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 3.6°, um 2.7° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberra.

Börsenbericht. Wien, 25. Februar. (1 Uhr.) Ohne einen anderen äußerlich hervortretenden Grund als den einer Ermüdung der Speculation trat heute namentlich in denjenigen Kreisen als eine eben nur in der Börsenlage begründete Thatsache betrachtet.

	Geld	Ware
Papierrente	63.40	63.45
Silberrente	64.40	64.50
Goldrente	75.90	76 —
Lose, 1889	320 —	324 —
„ 1854	111 —	111.50
„ 1860	115.25	115.75
„ 1860 (zu 100 fl.)	125.50	126 —
„ 1864	149 —	149.25
Ang. Prämien-Anl.	84.25	84.75
Kredit-V.	164.50	165 —
Rudolfs-A.	16 —	16.50
Prämienanl. der Stadt Wien	95.25	95.50
Donau-Regulierungs-Lose	104.80	105 —
Domänen-Pfandbriefe	143 —	144 —
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	99 —	100 —
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückz.	98 —	98.50
Ungarische Goldrente	84.80	84.70
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	103 —	103.50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	102.50	102.75
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	118 —	118.25
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. W.	96.75	97.25

Grundentlastungs-Obligationen.	
Böhm.	102 — 103 —
Niederösterreich	104.50 105 —
Galizien	86.75 87.25
Siebenbürgen	76.75 77.50
Temeser Banat	76.50 77.50
Ungarn	81 — 82 —
Actien von Banken.	
Anglo-östr. Bank	99.75 100 —
Kreditanstalt	229.75 230 —
Depositenbank	160 — 161 —
Kreditanstalt, ungar.	224 — 224.25
Oesterreichisch-ungarische Bank	790 — 791 —
Unionbank	68.25 68.50
Berkehrsbank	109 — 109.50
Wiener Bankverein	110 — 110.25
Actien von Transport-Unternehmungen.	
Alföld-Bahn	120.25 120.75
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	516 — 517 —
Elisabeth-Westbahn	169 — 170 —

Ferdinands-Nordbahn	
2082 — 2085 —	
Franz-Joseph-Bahn	133 — 133.50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	222.50 223 —
Kaisau-Oberberger Bahn	105 — 105.50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	124 — 125 —
Lloyd-Gesellschaft	587 — 588 —
Oesterr. Nordwestbahn	116 — 116.50
Rudolfs-Bahn	120 — 120.50
Staatsbahn	248.50 249 —
Südbahn	67 — 67.25
Theiß-Bahn	190 — 191 —
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84 — 84.50
Ungarische Nordostbahn	117 — 117.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	171.50 172 —
Pfandbriefe.	
Alg.-öst. Bodentreditanst. (i. Gd.)	110.40 110.80
(i. B.-B.)	97.25 97.50
Oesterreichisch-ungarische Bank	100.30 100.50
Ang. Bodentredit-Anst. (B.-B.)	95.50 95.75
Prioritäts-Obligationen.	
Elisabeth-B. 1. Em.	93.25 93.50
Ferd.-Nordb. in Silber	104.50 105 —
Franz-Joseph-Bahn	88.75 89 —

Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	
100.25	100.50
Oesterr. Nordwest-Bahn	88 — 88.25
Siebenbürger Bahn	64 — 64.25
Staatsbahn 1. Em.	160.75 161 —
Südbahn à 3%	112.25 112.50
„ 5%	99.80 100 —
Devisen.	
Auf deutsche Plätze	56.80 57.10
London, kurze Sicht	116.70 116.80
London, lange Sicht	116.80 116.90
Paris	46.15 46.20
Geldsorten.	
Dufaten	5 fl. 49 fr. 5 fl. 50 fr.
Napoleonsd'or	9 „ 29 1/2 „ 9 „ 30 „
Deutsche Reichsnoten	57 „ 30 „ 57 „ 35 „
Silbergulden	100 „ — „ 100 „ —
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 91.50, Ware —	
Kredit 229.20 bis 229.30. Anglo 99.25 bis 99.50. London 116.70 bis 116.95. Napoleons 9.29 1/2 bis 9.30. Silber 100 — bis 100 —	